Leseprobe

Michael und Rosemary Green

HÖRE MICH, MEIN GOTT

Mit biblischen Gebeten durch den Advent

Aus dem Englischen von Ernst Neumann

neukirchener verlag

Leseprobe

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel „In Touch with God“. © Michael Green and Rosemary Green 2017. All rights reserved. This translation of „In Touch with God“ first published in 2017 is published by arrangement with The Society for Promoting Christian Knowledge, London, England.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496
FSC
www.fsc.org

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2018 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Agentur 3Kreativ, Essen, unter Verwendung eines Bildes von © Shutterstock/Tadsuang Marasan;
Symbol Prägung: Shutterstock/orangeberry
Lektorat: Mirja Wagner, Punkt.Landung, Marburg
DTP: Breklumer Print-Service, www.breklumer-print-service.com
Verwendete Schrift: Bembo, ITC Goudy Sans
Gesamtherstellung: GGP Media, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7615-6529-2

www.neukirchener-verlage.de

Leseprobe

Inhalt

Vorwort 7

Einleitung 9

1. Abraham: Wenn Gott in unsere Verzweiflung spricht 13
2. Jakob: Zerbrochen und neu geformt 19
3. Mose: Alleine vor Gott treten 24
4. Hanna: Gebet, Glaube und Treue 30
5. David: Erfolg und Dankbarkeit 36
6. Salomo: Ein verständiges und urteilsfähiges Herz 41
7. Elia: Gottes Flüstern 47
8. Hiskia: Für Gott ist nichts unmöglich 54
9. Joschafat: Der Gott des Unerwarteten 59
10. Esra: Demütige Reue 67
11. Nehemia: Das Stoßgebet 73
12. Hiob: Gott macht keine Fehler 78
13. Ein Psalmschreiber: Ein siegreicher Gott 83
14. Ein Psalmschreiber: Trostlosigkeit 88
15. Ein Psalmschreiber: König der Herrlichkeit 95
16. Ein Psalmschreiber: Ein Gott, der vergibt 100

Leseprobe

17. Ein Psalmschreiber: Gott rettet mich ____ 107
18. Jesaja: Wir dienen einem heiligen, barmherzigen Gott _____ 114
19. Jeremia: Gott ist da, wenn wir schwach sind _____ 119
20. Daniel: Treue im Gebet _____ 123
21. Jona: Die Größe der Gnade Gottes _____ 130
22. Habakuk: Beschwerde und Vertrauen ____ 136
23. Zacharias: Der Gott des Unmöglichen __ 142
24. Maria: Die Freude am Herrn _____ 147
25. Engel und Hirten: Das wichtigste Ereignis der Geschichte _____ 152

Quellenverzeichnis _____ 157

Leseprobe

Vorwort

Bei dem allem seid euch bewusst, in was für einer entscheidenden Zeit wir leben. Unsere Rettung ist jetzt noch näher als damals, als wir zum Glauben kamen, und es ist höchste Zeit, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht.

RÖMER 13,11 (NGÜ)

Jesus wird zurückkommen und ruft uns auf, dass wir uns auf dieses Ereignis vorbereiten sollen. Das ist der Kerngedanke des Advents. Trotzdem versinken wir in Stress und Hektik der Weihnachtszeit und vergessen darüber ganz, an welcher Stelle wir mit der wichtigsten Weihnachtsvorbereitung von allen anfangen sollen: Jesus in unserer Welt und in unserem Leben willkommen heißen.

Glücklicherweise haben Rosemary und Michael Green ein praktisches und zugängliches Buch geschrieben, das uns genau dabei helfen kann. „Höre mich, mein Gott" ist ein Andachtsbuch für den Advent. Es enthält wertvolle Gedanken für jeden Tag, die auf Gebeten von vielen Menschen aus dem Alten und Neuen Testament basieren, angefangen mit Abrahams

Leseprobe

Berufung durch Gott bis hin zu den Hirten und Engeln und ihrer Antwort auf Jesu Geburt.

Die täglichen Andachten, alle mit einem Bibeltext als Grundlage, eröffnen uns die Welt ganz unterschiedlicher Menschen der Bibel und zeigen uns die Herausforderungen, die sie bewältigen mussten, und die Gebete, mit denen sie auf Gottes Reden in ihrem Leben antworteten. Jede Einheit wird mit einem „Gedanken für den Tag“ und einem „Gebet für den Tag“ abgerundet, die zum Nachdenken und Reflektieren anregen – damit wir das Gelesene auf unsere eigenen Erfahrungen und Herausforderungen übertragen können.

„Höre mich, mein Gott“ ist ein Buch, das uns zum Nachdenken anregt und uns helfen wird, im Verlauf unserer Reise durch den Advent in unserem Verständnis und unserer Beziehung zu Gott zu wachsen. Michael und Rosemary Green schöpfen dabei aus dem reichen Schatz ihrer Lebenserfahrung: er als Evangelist und sie als Pastorin. Die beiden zeigen uns, was es bedeutet, Jesus ganz neu als unseren Retter und Herrn willkommen zu heißen.

Ich hoffe, Sie werden mein persönliches Buch für den Advent genießen, und ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen auf Ihrer Glaubensreise helfen wird.

John Sentamu, Erzbischof von York

Leseprobe

Einleitung

Die Idee für dieses Buch hatte die SPCK (Society for Promoting Christian Knowledge). Der Verlag fragte freundlicherweise uns an, ob wir nicht etwas über die großen Gebete des Alten Testaments schreiben würden. Rosemary schreibt schon seit Jahren Texte für die Bible Reading Fellowship, die von vielen gerne gelesen werden, und Michael ist Lehrer für das Neue Testament. In diesem Sinne war es eine neue Erfahrung für uns, uns mit den Gebeten des Alten Testaments zu beschäftigen und den Versuch zu unternehmen, über sie zu schreiben. Aber: Es hat uns viel Freude gemacht und wir hoffen, dass es Ihnen genauso gehen wird.

Vielleicht fragen Sie sich, warum man sich überhaupt mit den Gebeten des Alten Testaments beschäftigen sollte? Uns fallen sofort zwei Gründe ein. Zum einen sind diese Gebete außergewöhnlich vielseitig und offenbaren viel über die Persönlichkeit der unterschiedlichen Autorinnen und Autoren und die Situation, in der die Texte geschrieben wurden. All diese Autorinnen und Autoren waren fest davon überzeugt, dass Gott real ist, dass er ein offenes Ohr für unsere Gebete hat und sich danach sehnt, uns zu retten. Ihnen

war auch bewusst, dass uns unsere Verfehlungen von ihm trennen und erst durch echte Buße aus dem Weg geräumt werden müssen. Die Menschen des Alten Testaments beteten den gleichen Gott an, den wir heute anbeten. Sie scheinen aber sehr viel gewissenhafter im Gebet gewesen zu sein, als viele von uns es sind – und das, obwohl sie ihn nicht so intensiv kennengelernt haben, wie wir es durch Jesus können. Ein gutes Beispiel ist Daniel, der trotz seines geschäftigen Ministerpostens drei Mal am Tag betete, wie es dem jüdischen Glauben entspricht. Der andere Grund ist, dass das Alte Testament die Bibel Jesu war. Er glaubte daran, dass sie das eingegebene Wort Gottes ist und dass „kein einziger Buchstabe und nicht ein Strichlein vom Gesetz" vergehen wird, bis alles eingetreten ist, was sie prophezeit. Er beschäftigte sich intensiv mit der Schrift und insbesondere mit den Psalmen. Wir erfahren, dass Jesu „nach seiner Gewohnheit" in die Synagoge ging, um zu beten – wahrscheinlich betete er dabei auch gemeinsam mit anderen nach jüdischer Liturgie. Wir können nachlesen, dass er früh am Morgen aufbrach, um in der Stille alleine zu beten, wie es viele seiner alttestamentlichen Vorfahren getan hatten. Im Angesicht der Versuchung verteidigte er sich mit den Worten des Alten Testaments. Psalm 110 wird mehrfach von ihm zitiert. Für ihn waren die Worte des Psalms eine Vorankündigung seiner eigenen Rolle: die des Messias aus dem Hause Davids, des Hohepriesters nach Art des Melchi-

sedek, der über seine Gegner triumphieren wird. Nicht umsonst erfreute sich der Psalm auch unter seinen Anhänger großer Beliebtheit. Mit dem Rauswurf der Geldwechsler reinigte er den Tempel und stellte dessen wirkliche Funktion als „Haus des Gebets“ wieder her. Seinen Anklägern sagte er, dass der Tag kommen werde, an dem sie den Menschensohn an der rechten Seite des Allmächtigen sehen werden – wie Daniel es prophezeit hatte. Während er Höllenqualen am Kreuz erlitt, zitierte er Psalm 22: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Als er starb, lagen Worte aus Psalm 31 auf seinen Lippen: „In deine Hände gebe ich meinen Geist.“

Wir sehen, dass Jesus sich während seines gesamten Lebens immer in die Schriften der alttestamentlichen Gläubigen, insbesondere die Psalmen und das Buch Jesaja, vertiefte. Tatsächlich wäre das Neue Testament nur noch ein sehr kurzer Text, wenn wir alle Zitate und Anspielungen aus dem Alten Testament entfernen würden. Wenn es also schon für Jesus notwendig und bereichernd war, sich damit auseinanderzusetzen, wird es das erst recht für uns sein. Wenn wir diese Gebete mit Bedacht lesen, uns intensiv mit ihnen auseinandersetzen und während dieses Advents in unsere eigene Gebetszeit einbauen, wird dies unserem geistliches Leben Tiefe geben und uns näher zu Gott führen.

Michael und Rosemary Green

Leseprobe

Leseprobe

1. Abraham: Wenn Gott in unsere Verzweiflung spricht

Nach diesen Begebenheiten geschah es, dass das Wort des HERRN an Abram in einer Offenbarung erging: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn! Abram aber sprach: O Herr, HERR, was willst du mir geben, da ich doch kinderlos dahingehe? Und Erbe meines Hauses ist Elieser von Damaskus! Und Abram sprach weiter: Siehe, du hast mir keinen Samen gegeben, und siehe, ein Knecht, der in meinem Haus geboren ist, soll mein Erbe sein! Doch siehe, das Wort des HERRN erging an ihn: Dieser soll nicht dein Erbe sein, sondern der aus deinem Leib hervorgehen wird, der soll dein Erbe sein! Und er führte ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So soll dein Same sein! Und [Abram] glaubte dem HERRN, und das rechnete Er ihm als Gerechtigkeit an.

1. MOSE 15,1-6 (SCHL)

Leseprobe

Ein Professor der Kirchengeschichte verblüffte seine Zuhörer bei seiner Antrittsvorlesung einmal mit den Worten: „Die Kirchengeschichte fängt nicht mit Jesus an. Sie beginnt mit Abraham."

Tatsächlich hatte er damit recht. Gott ist beständig. Er begegnet seinem Volk im alten wie im neuen Bund auf die gleiche Art und Weise. Dabei spielen zwei Worte eine zentrale Rolle: Gnade und Glaube. Gott begegnet uns in reiner Gnade und völlig unverdienter Liebe. Und unsere Antwort darauf ist nicht, uns seine Gunst zu verdienen oder ihm diesen „Gefallen" zurückzuzahlen, sondern ihm dankbar zu vertrauen. Deswegen ist Vers 6 so wichtig, wenn wir die Botschaft der Bibel verstehen wollen.

Abraham (bzw. Abram, wie er zu dem Zeitpunkt genannt wurde) war nicht nur einfach irgendein alter Hirte. Er lebte fast 2.000 Jahre vor Christus und war ein wohlhabender Mann, der Teil einer der fortschrittlichsten Zivilisationen der Erde war: Ur in Chaldäa. Wenn man nur einen kleinen Einblick in die Größe und Pracht dieser Stadt erhalten möchte, sollte man sich die Zeit nehmen, die Ausstellungsstücke im British Museum in London anzusehen. Gott hatte Abram jedoch deutlich gemacht, dass er all das hinter sich lassen solle, um sich auf eine Reise zu begeben, die kein festes Ziel hatte (vgl. 1. Mose 12,1-4). Erstaunlicherweise gehorchte dieser unglaubliche Mensch und „ging […], wie der HERR zu ihm gesagt hatte"

Leseprobe

(1. Mose 12,4 SCHL). Gott stellt uns nie vor so eine schwierige Herausforderung, ohne uns seine Unterstützung zuzusichern. Genau so bei Abram, dem er ein unglaubliches Versprechen machte, dessen Auswirkungen sich durch die ganze Bibel ziehen:

Und ich will dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein.

1. MOSE 12,2 (SCHL)

Während seiner Reise hatte Abram mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und beging schwere Fehler. Am Schlimmsten war die Feststellung, dass Sarai und er keine Kinder bekommen konnten, da sie unfruchtbar war. In 1. Mose 15,2 kann man seine Verzweiflung und seine Angst, dass Gottes Versprechen niemals in Erfüllung gehen könnte, nachfühlen. Schließlich hatte er keine Kinder – wie also könnte irgendein Volk, ganz zu Schweigen von all den Völkern der Erde, durch ihn gesegnet werden? Da er keine Antwort auf seine Frage fand, schüttete er dem Herrn sein Herz aus:

Leseprobe

O Herr, HERR, was willst du mir geben, da ich doch kinderlos dahingehe? Und Erbe meines Hauses ist Elieser von Damaskus! Und Abram sprach weiter: Siehe, du hast mir keinen Samen gegeben, und siehe, ein Knecht, der in meinem Haus geboren ist, soll mein Erbe sein!

1. MOSE 15,2-3 (SCHL)

Man kann den Zweifel, die Angst und die Verzweiflung regelrecht hören in diesen Worten: Habe ich das angenehme Leben in Ur für das hier eingetauscht? Diese Wüste bei Sodom? Wie kann Gott jemals sein Versprechen halten? Habe ich den Fehler meines Lebens begangen, als ich aus Ur weggegangen bin?

Gott spricht in Abrams Verzweiflung. Sanft aber nachdrücklich antwortet er ihm:

Doch siehe, das Wort des HERRN erging an ihn: Dieser soll nicht dein Erbe sein, sondern der aus deinem Leib hervorgehen wird, der soll dein Erbe sein! Und er führte ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So soll dein Same sein! Und [Abram] glaubte dem Herrn, und das rechnete Er ihm als Gerechtigkeit an.

1. MOSE 15,4-6 (SCHL)

Was für eine Aussage! Gott in der Dunkelheit, in Unklarheit und Verzweiflung, zu vertrauen, sollte die Antwort auf sein Angebot sein. Wir können nichts tun, um uns eine gute Beziehung mit ihm zu verdienen. Gott ist bereit, uns damit zu beschenken, wie er auch Abram beschenkt hat – wenn wir ihm vertrauen. Seine Gnade, unser Glaube – das ist der richtige Weg, um mit ihm ins Reine zu kommen.

Natürlich wurde alles gut. Abram und Sarai bekamen ihren erhofften Sohn und durch ihn nahm der Stamm, der eines Tages zum Volk Israel werden sollte, langsam Gestalt an. Das war jedoch noch nicht alles. Das war noch nicht der Segen für alle Völker, den Gottes Versprechen angedeutet hatte. Das Herzstück von Abrams Nachkommenschaft war Jesus von Nazareth, durch den die göttliche Gnade-Glaube-Beziehung erst in die ganze Welt hinausgetragen wurde; wie es im Neuen Testament immer wieder betont wird (vgl. Gal 3,6-9).

Gedanke für den Tag

Halten Sie an Gottes Versprechen fest, wenn Sie die Verzweiflung packt und Sie an ihm zweifeln.

Gebet für den Tag

Herr, hilf mir, dir wie Abraham zu vertrauen, wenn ich den Weg nicht sehen kann.

MG

2. Jakob: Zerbrochen und neu geformt

Er stand aber noch in derselben Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde samt seinen elf Kindern und überschritt mit ihnen die Furt Jabbok; und er nahm sie und führte sie über den Fluss und ließ alles, was er hatte, hinübergehen. Jakob aber blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als dieser sah, dass er ihn nicht bezwingen konnte, da rührte er sein Hüftgelenk an, sodass Jakobs Hüftgelenk verrenkt wurde beim Ringen mit ihm. Und der Mann sprach: Lass mich gehen; denn die Morgenröte bricht an! Jakob aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich! Da fragte er ihn: Was ist dein Name? Er antwortete: Jakob! Da sprach er: Dein Name soll nicht mehr Jakob sein, sondern Israel; denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und hast gewonnen! Jakob aber bat und sprach: Lass mich doch deinen Namen wissen! Er aber antwortete: Warum fragst du nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort. Jakob aber nannte den Ort Pniel; denn er sprach: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele

Leseprobe

ist gerettet worden! Und die Sonne ging ihm auf, als er an Pniel vorüberzog; und er hinkte wegen seiner Hüfte.

1. MOSE 32,23-32 (SCHL)

Wenn wir an bekannte Persönlichkeiten der Bibel denken, tendieren wir zu der Vorstellung, dass sie recht heilig gewesen sein müssen. Natürlich stimmt das nicht. Die Schrift wurde, so wird es uns erzählt, geschrieben, damit wir aus ihr lernen, und manchmal sind Negativbeispiele dafür am besten geeignet.

Ganz ehrlich? Jakob war ein richtig niederträchtiger Kerl – das genaue Gegenteil seines frommen Großvaters Abraham. Er war ein Lügner, ein Dieb, ein egoistischer Ränkeschmied und ein Feigling. Dennoch wurde er durch Gottes Gnade einer der großen Gründerväter des Volkes Israel. Gott liebt es, gescheiterte Existenzen zu nehmen und sie umzuformen. Wir können auch heute noch viel aus Jakobs Veränderungsprozess lernen und im oben stehenden Text werden viele dieser Schritte sichtbar.

Jakob war am Ende und hatte keine Hoffnung mehr. Es war der Abend vor seinem Treffen mit Esau, den er vor vielen Jahren hintergangen hatte. Er war überzeugt, dass Esau ihn umbringen würde. Als er sich zum Schlafen hinlegte, sagte er vielleicht Folgendes zu sich selbst: „Jakob, das war's jetzt. All deine verlogenen

Pläne haben nichts hervorgebracht. Morgen triffst du Esau, der dich mit 400 Männern verfolgt.“ Kurzum: Er sah das katastrophale Ergebnis des Lebens kommen, dass er 50 Jahre lang gelebt hatte. Das Kartenhaus, das er sich mit seinen gewieften Plänen gebaut hatte, war in sich zusammengefallen und sein Leben schien dem Ende entgegenzugehen. Jakob „blieb allein zurück“.

Was der Mensch für eine Katastrophe hält, ist für Gott oft eine Chance, etwas Neues zu erschaffen. In dieser unglaublichen Geschichte lesen wir, dass Gott selbst mit Jakob ringt; eine echte Gotteserscheinung. Jakob wusste nicht, dass dieser Mann, mit dem er kämpfte und der seinen Namen nicht verraten wollte, Gott war. Es muss ihm jedoch gegen Ende des Ringkampfes bewusst geworden sein, da er den Ort im Nachhinein „Pniel“ taufte: „Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!“ Der Kampf dauerte die ganze Nacht – was keine Seltenheit ist, wenn Gott kommt und mit uns um die Herrschaft in unserem Leben ringt. Wie widerwillig wir doch sind, unser stolzes Ego dieser Liebe unterzuordnen, die uns nicht loslässt. Jakob wollte nicht aufgeben. Der Ringkampf endete erst, als Gott Jakobs Hüftgelenk berührte und es auskugelte.

Der Hüftmuskel ist vermutlich der stärkste Muskel im ganzen Körper. Bei Jakob muss er besonders gut ausgeprägt gewesen sein, schließlich rannte er immer weg, sobald es schwierig wurde. Das war seine

Leseprobe

Universallösung für jedes Problem. Jedoch war die Quelle seiner größten körperlichen Kraft gleichzeitig die Quelle seiner größten geistlichen Schwäche. Nach dieser Nacht änderte sich das jedoch für immer. Nie wieder würde er vor einer Situation wegrennen können: Er hinkte nun, er war auf Gott angewiesen. Das war eine schmerzhafte Lektion, aber eine, die wir alle lernen müssen. Gottes Stärke steht uns nur zur Verfügung, wenn wir uns unserer eigenen Schwäche bewusst werden. Auch der Apostel Paulus machte diese Entdeckung (2. Kor 12,9 ff.).

Einige Verse vorher (1. Mose 32,10-13) hatte Jakob noch ein wortgewaltiges Gebet gesprochen, in dem er seine eigene Unzulänglichkeit zum Ausdruck gebracht hatte. Er pries Gott für seine Treue und berief sich auf Gottes Versprechen. An diesem Gebet war nichts falsch, aber in all dieser Zeit war er immer noch ein eigenwilliger Mensch und wollte nach seinen eigenen Bedingungen mit Gott verhandeln. Damit Gott ihn wirklich segnen konnte, musste er erst Zerbruch erleiden. Erst als er seine Niederlage anerkannte und Gott um seinen Segen anflehte, erlebte er, dass seine Niederlage sich in einen Sieg verwandelt hatte. Sein Bezwinger gab ihm einen neuen Namen. Er war nicht länger Jakob der Betrüger, sondern Israel, ein Prinz Gottes. Auch wenn sein Leben nach dieser Nacht von vielen Höhen und Tiefen geprägt war, zeigte sich in ihm trotzdem die Frucht seines Kampfes mit Gott.

Gedanke für den Tag

Es kann sein, dass Gott mich erst brechen muss, bevor er mich neu formt.

Gebet für den Tag

Ich lasse dich nicht los, bis du mich segnest.

MG

3. Mose: Alleine vor Gott treten

Wenn die Israeliten irgendwo ihr Lager aufschlugen, stellte Mose jedes Mal außerhalb des Lagers ein Zelt auf. Er nannte es: „Zelt der Begegnung". Jeder Israelit, der den HERRN befragen wollte, musste dorthin gehen. Immer wenn Mose das Lager verließ und zum Zelt ging, traten alle Israeliten an die Eingänge ihrer Zelte und blieben dort stehen. Sie schauten Mose nach, bis er im Zelt der Begegnung verschwunden war. Kaum hatte Mose es betreten, kam die Wolkensäule herab und blieb am Eingang stehen, während Gott mit Mose sprach. Sobald die Israeliten die Wolkensäule beim Zelteingang sahen, warfen sie sich vor ihren Zelten nieder. Der HERR sprach von Angesicht zu Angesicht mit Mose, so wie Freunde miteinander reden. Danach kehrte Mose wieder ins Lager zurück. Doch sein junger Diener Josua, der Sohn Nuns, verließ das Zelt der Begegnung nicht. Mose sagte zum HERRN: „Du befiehlst mir, dieses Volk nach Kanaan zu bringen, aber du hast mir noch nicht gezeigt, wen du mit mir senden willst. Du hast gesagt, dass du mich ganz genau kennst und ich deine Gunst gefunden habe. Wenn du nun wirklich

Leseprobe

zu mir stehst, dann lass mich deine Pläne erkennen! Ich möchte dich besser verstehen, damit du auch in Zukunft an mir Gefallen hast. Denke doch daran: Dieses Volk ist dein Volk!" Der HERR antwortete: „Ich selbst werde dir vorangehen und dich zur Ruhe kommen lassen!" Mose erwiderte: „Wenn du nicht selbst voranziehst, dann schick uns nicht von hier fort! Woran soll man denn erkennen, dass du zu mir und diesem Volk hältst? Doch nur daran, dass du mit uns gehst! Was sonst sollte uns unterscheiden von allen Völkern auf der Erde?" Der HERR antwortete Mose: „Auch diesen Wunsch, den du gerade ausgesprochen hast, will ich erfüllen, denn ich habe dich gnädig angenommen und kenne dich ganz genau!"

2. MOSE 33,7-17 (HFA)

General Montgomery war während des Zweiten Weltkriegs einer der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte, die am nordafrikanischen Kriegsschauplatz eingesetzt wurden. Jeden Tag zog er sich für eine halbe Stunde in sein Zelt zurück. Jeder wusste, dass er während dieser Zeit nicht gestört werden durfte. Montgomery war Christ und nutzte diese halbe Stunde, um seinen Kontakt zu Gott aufzufrischen. Er war nicht der Erste, der diese Idee hatte. Jesus ermutigte seine Freunde, sich für das Gebet in einen Raum zurückzuziehen und die Tür hinter sich zu schließen,

um ungestört Zeit mit Gott zu verbringen (Mt 6,6). 1.000 Jahre zuvor war schon Mose auf den Gedanken gekommen. Er besaß ein Zelt, das er das „Zelt der Begegnung“ nannte und das während der Wüstenwanderung auf der Sinai-Halbinsel immer ein wenig außerhalb des israelitischen Lagers aufgeschlagen wurde. Dort ging Mose hin, um zu beten. Wir brauchen alle so einen Ort, an den wir uns jeden Tag zurückziehen können, um allein mit Gott zu sein. In diesem Zusammenhang lesen wir die wundervollen Worte „Der HERR sprach von Angesicht zu Angesicht mit Mose, so wie Freunde miteinander reden“ (2. Mose 33,11a HfA). Das war der Schlüssel zu Moses Erfolg – und der von General Montgomery. Beide hatten einen Ort gefunden, an dem sie allein mit Gott sein konnten und an dem sie die Last des Tages für kurze Zeit ausklammern konnten. Er war das stille Auge im Sturm eines überaus herausfordernden Lebens. Und Moses' Leben war mit Sicherheit herausfordernd. Er war der geistliche und militärische Anführer einer Nation von Geflüchteten. Vieles hing von ihm ab – und er machte sich von Gott abhängig.

Schauen wir uns noch einmal sein großartiges Gebet an. Mose ist sich der enormen Verantwortung bewusst, die das Anführen eines so schwierigen und abtrünnigen Volkes mit sich bringt. Sein Herz sehnt sich nach Gemeinschaft mit Gott, denn Leiterschaft ist eine einsame Aufgabe. Mose hatte schon einmal eine

ähnliche Bitte gehabt und Gott hatte geantwortet, indem er Mose Aaron als engen Vertrauten zur Seite stellte (2. Mose 4,14). Jedoch können uns unsere irdischen Freunde, egal wie nahe sie uns stehen, im Stich lassen. Und Aaron hatte Mose gründlich im Stich gelassen, als er das Volk beim Anfertigen des Goldenen Kalbs anführte. Deswegen stellt Gott dieses Mal keinen Menschen an Moses Seite, sondern einen Besseren: den besten aller Begleiter. Er sagt: „Ich selbst werde dir vorangehen und dich zur Ruhe kommen lassen!“ Gott würde Moses nicht im Stich lassen, wie Aaron es getan hatte.

Mose ist nicht bereit, die Bürde der Leiterschaft weiter zu tragen, wenn Gott nicht mit ihm geht und ihn führt, stärkt und Frieden schenkt. Er will sich ganz sicher sein und wiederholt seine Bitte noch einmal, vielleicht sogar mit einem etwas missmutigen Unterton: „Wenn du nicht selbst voranziehst, dann schick uns nicht von hier fort!“ Als Antwort unterstreicht Gott sein Angebot noch einmal: „Auch diesen Wunsch, den du gerade ausgesprochen hast, will ich erfüllen, denn ich habe dich gnädig angenommen und kenne dich ganz genau!“ Danach gibt es keine Beschwerden mehr. Wenn Gott uns für eine Aufgabe beruft, verspricht er uns, mit uns zu gehen. Etwas Ähnliches findet sich auch im Neuen Testament:

Leseprobe

[...] Gebt euch zufrieden mit dem, was ihr habt. Denn Gott selbst hat versprochen: „Ich werde dich nie vergessen und dich niemals im Stich lassen." Das gibt uns Mut, und wir können voll Zuversicht sagen: „Der Herr ist mein Helfer, deshalb fürchte ich mich nicht. Was kann ein Mensch mir anhaben?"

HEBRÄER 13,5B-6 (NGÜ)

Gott plus eine Person, die an ihn glaubt, bilden immer eine Mehrheit, egal wem sie gegenüberstehen.

In Moses' Gebet finden sich noch weitere ermutigende Passagen. „Wenn du nun wirklich zu mir stehst, dann lass mich deine Pläne erkennen! Ich möchte dich besser verstehen, damit du auch in Zukunft an mir Gefallen hast." Ist es nicht wunderbar, dass Gott Gefallen an uns menschlichen Wesen finden kann? Dass er unsere Namen kennt? Nehmen Sie diesen ermutigenden Gedanken mit in den heutigen Tag!

Gedanke für den Tag

Ich brauche einen Rückzugsort, ein „Zelt der Begegnung“.

Gebet für den Tag

Herr, möge deine Gegenwart mich begleiten,
egal in welchen Umständen ich mich befinde.
Möge ich mein Leben so leben, dass es dir gefällt.

MG